

Flüchtlingsunterbringung weiter gedacht

Flüchtlingsunterbringung und Leerstand waren am 26. Jänner 2016 das Thema der Konferenz „URBANE INKLUSION ... geht uns alle an“ im Haus der Architektur in Graz. Den Ideen dazu von Studierenden der FH JOANNEUM widmet sich nun eine Ausstellung.

„Wir bringen heute ein brisantes Thema auf den Tisch – aus architektonischer wie gesellschaftlicher Sicht: Wie wirkt sich das Thema Migration auf die Architektur aus? Und wie kann die Verdichtung im städtischen Raum positiv genutzt werden?“ Mit diesen Worten eröffnete Wolfgang Schmied, Leiter des Studiengangs „Architektur“, die Konferenz *URBANE INKLUSION ... geht uns alle an*.

Die Lehrenden der FH JOANNEUM Anke Strittmatter und Thomas Lettner sowie ein Team aus weiteren Lehrenden arbeiteten fächerübergreifend mit Master-Studierenden des Studiengangs *Architektur* an Lösungen für kurz-, mittel- und langfristige Unterbringungen von Flüchtlingen in Graz. Anke Strittmatter gab einen Projekt-Überblick: „Wir haben versucht, den sozialen Ansatz der Inklusion mit dem städtebaulichen zu verbinden. Die Studierenden erarbeiteten in mehreren Schritten und nach tiefgehender Recherche kreative und außergewöhnliche Ideen.“ Mit der Hilfe von *Ausstellungsdesign*-Studierenden der FH JOANNEUM wurde aus den Ideen eine Ausstellung, die man noch bis 14. Februar 2016 im Haus der Architektur sehen kann.

Wie die aktuelle Flüchtlingsunterbringung in der Steiermark, insbesondere in Graz, aussieht, beschrieb Johannes Hagedorfer, Architekt der Caritas Steiermark. Insgesamt befinden sich derzeit 9.047 Personen in der Grundversorgung in der Steiermark. In Graz sind davon 2.121 Personen untergebracht – mit einer unausgewogenen Verteilung: Neun von 52 Quar-



Johannes Hagedorfer, Angie Schmied, Anke Strittmatter, Lisa Enzenhofer, Markus Bogensberger, Daniel Schnier und Marlies Fellingner widmeten sich dem Thema *Leerstandnutzung* (v. l.).

tieren befinden sich auf der linken, der Rest auf der rechten Mur-Seite – mit einer starken Konzentration in den Bezirken Lend und Gries.

Leerstand als Wohnraum

Leerstand und Brachen gibt es in jeder Stadt. So auch in Graz. Aber inwieweit eignen sie sich für die Versorgung und Unterbringung von Flüchtlingen? Wie kann man Flächen und Gebäude zwischennutzen, bevor neue Projekte verwirklicht werden? Wie sieht sinnvolle Mehrfachnutzung aus? Mögliche Antworten darauf gaben Lisa Enzenhofer, Architektin des Lendlabor Graz, Daniel Schnier, Architekt der Zwischenzeitzentrale (ZZZ) Bremen, Marlies Fellingner, Raumplanerin der Stadtentwicklung Wien und Angie Schmied, Kultur- und Sozialanthropologin von NEST, der Agentur für Leerstandsmanagement in Wien. In einer abschließenden Diskussion kam man zu klaren Ergebnissen: Leerstand

müsse man nutzen. Graz bräuchte eine Leerstand-Agentur, um Projekte zu koordinieren. Und Flüchtlingsunterbringungen am Stadtrand bräuchten auch die Thematik an den Stadtrand: Ohne Begegnungszonen und Schnittstellen gestalten sich Inklusion – sozial wie städtebaulich – schwierig.

Ausstellung von Studierenden

Rektor Karl Peter Pfeiffer ist von der eröffneten Ausstellung beeindruckt: „Wir als Hochschule müssen nachdenken, welche Beiträge wir mit unserem Know-how leisten können. Dieses Projekt zur urbanen Inklusion ist ein solcher wichtiger Beitrag. Ich bedanke mich für diese Initiative bei Anke Strittmatter, Thomas Lettner und Wolfgang Schmied sowie den Studierenden. Ihr Engagement zeigt einmal mehr, dass hier ein großes Bewusstsein vorhanden ist und die FH JOANNEUM für aktuelle Probleme Lösungen sucht.“